

Sprachgeschichte digital – Implementierung von Querschnittsthemen in der Lehrkräftebildung im Fach Deutsch

Hanna Fischer, Mareike Krause und Ella Wissenbach

Abstract

Querschnittskompetenzen anzubahnen, wird zunehmend zur Aufgabe der universitären Lehrkräftebildung. Der Beitrag thematisiert am Beispiel der germanistischen Sprachgeschichte, wie der Kompetenzerwerb in den Bereichen Digitalisierung und sprachliche Heterogenität in der fachwissenschaftlichen Lehre implementiert werden kann. Dafür werden zwei lexikografische Internet-Plattformen vorgestellt, die Sprachvariation und -wandel thematisieren und zugleich durch eine Zusammenführung unterschiedlicher digitaler Artikelformen, Originalquellen und Präsentationsformen einerseits ein Verständnis für Bedeutungswandel und andererseits eine reflektierte Mediennutzung anleiten. Am Beispiel des Wortes *asozial* wird aufgezeigt, wie Wortbedeutungen in Abhängigkeit zu gesellschaftlich-politischen Rahmenbedingungen variieren und wie dies anhand von digital verknüpften Originalquellen nachgewiesen werden kann. Die in dieser Weise in der sprachwissenschaftlichen Ausbildung erworbenen Kompetenzen lassen sich auf andere gesellschafts- und kulturwissenschaftliche sowie sprachbezogene Fächer und Themen übertragen und stellen in diesem Sinne Querschnittskompetenzen dar.

1. Einleitung

Mit seinem Positionspapier von 2015 nimmt der Wissenschaftsrat die »Großen gesellschaftlichen Herausforderungen« in den Blick: Fokussiert werden gesellschaftliche, ökonomische und planetarische Herausforderungen, die nur gesamtgesellschaftlich und multi-disziplinär bearbeitet werden können.¹ Für die Lehrkräftebildung hat dies zur Folge, dass zunehmend sog. »Future Skills«, »Querschnittsthemen« oder auch »Querschnittskompetenzen« fokussiert werden – Kompetenzen, die fachübergreifend auszubilden und anzuwenden sind.

Für die Implementierung der Querschnittsthemen in der universitären Lehrkräftebildung ergeben sich dabei konzeptionelle Fragestellungen z. B. dahingehend, in welcher Form die Querschnittsthemen in die akademische Lehre eingebunden werden sollen. Denkbar ist einerseits, in allen Fächern Lehrveranstaltungen mit Bezug zu Querschnittsthemen anzubieten und entsprechend als solche auszuweisen. Andererseits kann ein Querschnittsthema auch fakultätsübergreifend in Lehrveranstaltungen verschiedener Fächer fokussiert werden. Drittens besteht die Möglichkeit, mit einem Querschnittsthema mehrere Phasen der Lehrerbildung miteinander zu verknüpfen und dadurch eine kontinuierliche Auseinandersetzung mit dem Thema zu gewährleisten.² Welche dieser Wege von den Universitäten und den lehrkräftebildenden Einrichtungen eingeschlagen werden, ist heute noch nicht absehbar.

Aktuell haben nur Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Hessen die Querschnittsthemen in ihren Lehrkräftebildungsgesetzen aufgenommen. In den aktuellen Reformprozessen ziehen andere Bundesländer nach, z. B. Mecklenburg-Vorpommern, dessen aktueller Reformentwurf einen Studienanteil von voraussichtlich ca. 8 % im Bereich der Querschnittsthemen vorsieht. Wie dieses Angebot in den Fakultäten zu verankern ist, wird in der aktuellen Reformkommission diskutiert. Dabei

1 Wissenschaftsrat. Zum wissenschaftspolitischen Diskurs über Große gesellschaftliche Herausforderungen. Positionspapier. Stuttgart, 2015, <https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/4594-15.html> [31.07.2024].

2 Vgl. den Beitrag von Manuel Hermes und Marcell Saß in diesem Band.

werden neben den Bildungswissenschaften und den Fachdidaktiken auch die Fachwissenschaften ins Spiel gebracht.

Hier setzt dieser Beitrag an: Ziel ist es, zu zeigen, welchen Beitrag die Fachwissenschaften in der Anbahnung von Querschnittskompetenzen leisten können. Dies tun wir am Beispiel der germanistischen Sprachgeschichte, die als Teildisziplin zum Lehrbereich Sprachwissenschaft im Fach Deutsch gehört (neben der Neueren deutschen Literaturwissenschaft und der Mediävistik). Die germanistische Sprachgeschichte setzt sich mit den historischen Sprachformen des Deutschen und ihrer diachronen Dynamik auseinander.

Der Beitrag ist wie folgt aufgebaut: Zunächst erörtern wir in Kapitel 2, inwieweit die beiden Querschnittsthemen Digitalisierung (auch: Digitalität, Medienbildung) und (sprachliche) Heterogenität in der Sprachgeschichtsforschung verankert sind. Kapitel 3 stellt anschließend anhand von zwei Beispielen – dem *DWDS* und den *Wortgeschichten digital* – konkrete digitale Anwendungen vor, die in der akademischen Lehre Einsatz finden und dazu geeignet sind, bei Lehramtsstudierenden die genannten Querschnittskompetenzen anzubahnen. Mit einer Zusammenführung in Kapitel 4 schließen wir diesen Beitrag.

2. Digitalisierung und Heterogenität in der germanistischen Sprachgeschichtsforschung

Digitalisierung und Heterogenität wurden wiederholt als zentrale Querschnittsthemen identifiziert, die die Entwicklung spezifischer Future Skills erfordern. Beide Themen bilden sich – allerdings in unterschiedlicher Weise – in der modernen sprachhistorischen Forschung ab.

Die Hochschulgermanistik und insbesondere die Sprachwissenschaft befinden sich zur Zeit in einem dynamischen Wandel von einer textbezogenen »Bücherwissenschaft« hin zu einer philologisch informierten Datenwissenschaft. Die aktuelle sprachhistorische Forschung erfolgt meist auf der Grundlage großer Textkorpora und Datensätze, die mithilfe von Datenbanken verwaltet und über Suchabfragen ausgewertet werden. Quantitative und korpuslinguistische Verfahren in der Auswertung der Sprach-

daten stellen eigene methodische Anforderung an die Forschenden, aber auch an die Studierenden, die nicht selten überrascht sind, dass ihnen im Germanistikstudium statistische Tests und komplexe Suchbefehle zur Datenbankabfrage begegnen. Auch müssen sich die Studierenden in digitalen Archiven handschriftlicher und gedruckter Quellen sowie anderer Textzeugnisse zurechtfinden, da sich durch die zunehmende digitale Verfügbarkeit von Primärquellen auch der Anspruch im Hinblick auf die Arbeit mit historischen Textfassungen gewandelt hat. Hinzu kommen Anforderungen in den Bereichen Datenschutz und Forschungsdatenmanagement mit klaren Vorgaben für die Indizierung, Verwaltung und Archivierung von Forschungsdaten. Insgesamt gilt es, sich nicht nur in den zahlreichen und miteinander vernetzten Online-Angeboten, Korpora und Archiven des Fachs zurechtzufinden, sondern auch, sich die datenwissenschaftlichen Verfahren zur Aufbereitung und Auswertung der Sprachdaten anzueignen und in die linguistische Analyse einzubinden. Dies erfordert die Ausbildung erhöhter digitaler und datenbezogener Kompetenzen, die im Rahmen von methodisch ausgerichteten Lehrveranstaltungen erworben werden können.³

Während Digitalität erst in den letzten Jahrzehnten an Relevanz für die Sprachgeschichtsforschung gewonnen hat, beschäftigt das Thema der sprachlichen Heterogenität die historische Sprachwissenschaft seit jeher. Für die Sprachwissenschaft ist die sprachliche Variation der Normalfall: Die große Homogenität in der neuhochdeutschen Schriftsprache ist das Ergebnis eines jahrhundertelangen Ausgleichs- und Normierungsprozesses, in dem bestimmte sprachliche Varianten selektiert und als standardsprachlich kodifiziert wurden, während andere Varianten aussortiert wurden (z. B. aufgrund fehlender Geltungsbreite).⁴ Die Textzeugnisse historischer

3 Vgl. zu historischen Korpora in der Hochschullehre: Schnelle, Gohar et al. Historische Korpora in sprachhistorisch orientierter germanistischer Hochschullehre: Anregungen, Beispiele, Perspektiven. In: *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* 145 (2), 2023, S. 175–217, <https://doi.org/10.1515/bgsl-2023-0012>.

4 Vgl. Besch, Werner. Die Entstehung und Ausformung der neuhochdeutschen Schriftsprache/Standardsprache. In: Besch, Werner et al. (Hg.). *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*, 3. Teilband (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 2/3). Berlin, Boston, 2003, S. 2252–2296, <https://doi.org/10.1515/9783110194173-004>.

Sprachstufen sind dagegen geprägt von einer enormen sprachlichen Vielfalt. Zugleich belegen die Überlieferungen aus knapp 1.300 Jahren Sprachgeschichte einen umfassenden Umbau des Sprachsystems – einerseits auf grammatischer Ebene, aber andererseits auch im Hinblick auf den Wortschatz und Sprachgebrauch. Dabei spielen sowohl innersprachliche (z. B. Analogiebildungen, phonologische Prozesse) als auch außersprachliche, gesellschaftliche Faktoren (z. B. Dialektraum, Sprachkontakt, Medienwandel) eine Rolle und können systematisch für die Erklärung sprachdynamischer Prozesse herangezogen werden. In Abhängigkeit zur großen Homogenität und Normorientierung der heutigen Schriftsprache bilden viele Lehramtsstudierende jedoch undifferenzierte Spracheinstellungen aus, in denen sprachliche Formen in die dichotomischen Kategorien ›falsch‹ und ›richtig‹ eingeordnet und von der Norm abweichende Varianten (sozial) sanktioniert werden (z. B. Bewertung der regionalen Form »wie« in »er ist größer wie sie« als ›ungebildet‹ bzw. ›falsch‹). Der Blick in die Sprachgeschichte kann helfen, das in der eigenen Schulzeit erworbene Normverständnis zu reflektieren und differenzierte Spracheinstellungen auszubilden. Auch sensibilisiert die Fremdheitserfahrung bei der »Konfrontation« mit der historischen Variationsfülle für die sprachliche Diversität des Deutschen. Der genaue Blick auf die sprachliche Heterogenität schult dabei das Verständnis dafür, dass Sprachgebrauch immer in einem gesellschaftlichen Kontext stattfindet und von einer ganzen Reihe von Faktoren und Rahmenbedingungen beeinflusst werden kann. Die digitalen Ressourcen des Faches ermöglichen in diesem Zusammenhang die Primärerfahrungen mit den historischen Quellen, die einerseits das Lehrbuchwissen illustrieren, aber andererseits die Studierenden auch in die Lage versetzen, das Lehrbuchwissen anhand von Originalquellen kritisch zu überprüfen und infrage zu stellen. Die dafür notwendigen digitalen Kompetenzen sowie das durch die Beschäftigung mit der Sprachgeschichte gewonnene Verständnis für Sprachvariation und ihre situative Bedingtheit sind Grundvoraussetzung, um sich als Deutschlehrkraft den Herausforderungen einer zunehmend komplexeren kommunikativen Sprach- und Textwelt zu stellen.

Im Folgenden werden zwei digitale Anwendungen vorgestellt, die sich dafür eignen, im Rahmen fachwissenschaftlicher Lehrveranstaltungen

sprachhistorische Themen zu adressieren, und die zugleich einen niedrigschwelligen Zugriff auf digitale Ressourcen ermöglichen.

3. Digitale Ressourcen in der akademischen Lehre zur Sprachgeschichte

3.1 Beispiel 1: DWDS-Wortverlaufskurven

Die Plattform DWDS (= *Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache*) – *Der deutsche Wortschatz von 1600 bis heute*,⁵ angesiedelt an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, bietet einen umfangreichen Einblick in die Entwicklung des deutschen Wortschatzes. Das lexikografische Projekt umfasst ein ausführliches Wortinformationssystem, das sowohl historische als auch aktuelle Daten zum deutschen Wortschatz bereitstellt. Zu den angebotenen Ressourcen gehören primär Wörterbücher, u. a. das Grimm'sche Wörterbuch, Pfeifers etymologisches Wörterbücher sowie das Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. Die Wortartikel umfassen einerseits Einträge zur Grammatik, Aussprache und Worttrennung sowie andererseits Bedeutungsangaben, die durch Belegbeispiele und Informationen zur Etymologie ergänzt werden. Zusätzlich werden die wichtigsten Wortkollokationen aufgeführt. So werden für das Lemma *Bürgersteig* neben allgemeinen Informationen auch Hinweise zu Bedeutungsgeschichte und Bedeutung dargestellt (siehe Abb. 1).

Herausstellen lassen sich im DWDS die Wortverlaufskurven, die Auskunft über die Frequenz und die Verwendungsmuster von Wörtern im Laufe der Zeit geben und diese zugleich visualisieren. Die Kurven ermöglichen es, Trends im Sprachgebrauch seit 1600 zu erkennen, wie beispielsweise das Aufkommen von Neologismen oder die Abnahme der Gebrauchsfrequenz veraltender Ausdrücke und damit die historische Dynamik im Sprachgebrauch. Die Wortverlaufskurven dokumentieren jedoch nicht nur die Tokenfrequenz eines Wortes in einem Zeitraum von über 400 Jah-

5 DWDS – Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache. Das Wortauskunftssystem zur deutschen Sprache in Geschichte und Gegenwart, hrsg. v. d. Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, <https://www.dwds.de/> [23.06.2024].

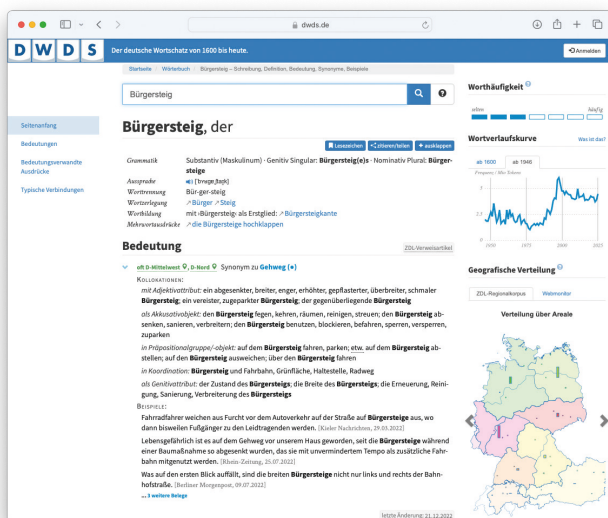


Abb. 1: DWDS-Eintrag *Bürgersteig*⁶

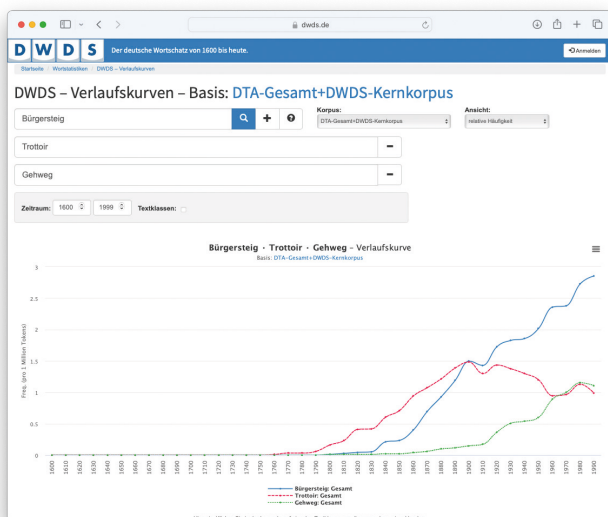


Abb. 2: DWDS-Wortverlaufscurven von *Bürgersteig* (blau), *Trottoir* (rot) und *Gehweg* (grün)

6 Eintrag »Bürgersteig«, in: DWDS, <https://www.dwds.de/wb/B%C3%BCrgersteig> [23.06.2024].

ren, sondern ermöglichen auch Vergleiche mehrerer Ausdrücke, was insbesondere bei konkurrierenden Lexemen illustrativ ist. Abbildung 2 zeigt die Wortverlaufskurven für die Lexeme Bürgersteig, Gehweg und Trottoir und verdeutlicht, wie das französische Fremdwort (*Trottoir*) sukzessive durch die deutschen Varianten (*Gehweg*, *Bürgersteig*) ersetzt wird.⁷

Ein zentrales Merkmal der Plattform ist das breite Angebot an Textkorpora, darunter das DWDS-Kernkorpus, das Texte aus Wissenschaft, Belletristik und journalistischer Prosa in ausgewogenen Anteilen enthält und die Grundlage der für die Wörterbucheinträge und Wortverlaufskurven relevanten Daten darstellt. Auch Spezialkorpora wie z. B. Soldatenbriefe oder Patiententexte aus dem 19. Jahrhundert sind verfügbar.⁸ Ein weiteres Teilkorpus ist das ZDL-Regionalkorpus, das Texte regionaler Tages- und Wochenzeitungen umfasst und damit die regionale Variation in der deutschen Zeitungssprache dokumentiert. In den gegenwartssprachlichen Korpora ermittelt das DWDS die Frequenz für alle Flexionsformen eines Wortes und präsentiert diese im Wortartikel mithilfe einer siebenstufigen Skala als Worthäufigkeit (vgl. Abb. 1).

Die DWDS-Plattform bietet die Möglichkeit, methodische Kompetenzen im Umgang mit digitalen Ressourcen zu entwickeln. Zugleich erleichtert sie den Zugang zu gegenwartssprachlichen und sprachhistorischen Daten und fördert das Verständnis für sprachliche Dynamik und Heterogenität, da durch die Einbindung der verschiedenen Textkorpora (literarische Werke, Zeitungsartikel, Gespräche, Briefe etc.) die Vielfalt und Kontextabhängigkeit von Sprache erfahrbar gemacht wird. Die Plattform stellt ein zentrales Werkzeug für die universitäre Lehre dar und kann auch in der schulischen Vermittlung sprachbezogener Themen gewinnbringend eingesetzt werden.

3.2 Beispiel 2: Wortgeschichte digital

Die Plattform *Wortgeschichte digital – Zentrale Wörter des Deutschen von 1600 bis heute* wird seit 2019 vom Zentrum für digitale Lexikographie der deutschen Sprache (ZDL) veröffentlicht und stellt Stichwörter aus

7 Weitere illustrative Beispiele sind u. a. *Handy*, *Smartphone* vs. *Mobiltelefon*, *Omnibus*, *Bus*, *Autobus* vs. *Kraftstrollwagen*.

8 Eine Übersicht über die Korpora findet sich unter <https://www.dwds.de/r> [23.06.2024].

ausgewählten Themenfeldern in Form von interaktiven Wörterbuchartikeln dar. Der thematische Fokus liegt bisher auf dem Themenfeld Politik und Gesellschaft. *Wortgeschichte digital* verfolgt das Ziel, wissenschaftlich fundierte Inhalte zu erarbeiten und für eine breite Öffentlichkeit nutzbar zu machen. Die ausschließlich digitale Publikation der Artikelkomplexe ermöglicht die Kombination unterschiedlicher Informationselemente: Neben den eigentlichen *Wortgeschichten* als Fließtext mit einer Beschreibung der lexikalisch-semanticen Entwicklung des Stichworts kommen ergänzend verschiedene weitere Textformen, Grafiken und Tools zum Einsatz, die mit weiterführenden Daten und Informationen verknüpft sind. Die Artikel enthalten neben Haupt- und Nebenlemmata auch die Nennung des zugeordneten Themenfelds. Zu Beginn jeder *Wortgeschichte* werden die wichtigsten sprachgeschichtlichen Entwicklungen im Überblick zusammengefasst. Weiterhin ermöglichen das Inhaltsverzeichnis, die Angabe eines Bedeutungsgerüsts und das Verweiscluster die Einordnung des Hauptlemmas in seine linguistischen Zusammenhänge (siehe Abb. 3). Alle *Wortgeschichten* zeigen den gleichen Aufbau.

Der Wörterbuchartikel selbst kombiniert die Wortgeschichte des Lemmas mit einer Spalte für Wortbelege, die chronologisch geordnet sind. Dabei sind die Wortbelege jeweils mit ihrer entsprechenden Jahreszahl im Fließtext verlinkt und es besteht die Möglichkeit, durch weitere Verweise sowohl auf ergänzende Literatur als auch auf die Belegstellen in den Originaltexten (in Form von Bilddigitalisaten und Volltexten) zuzugreifen (siehe Abb. 4).

Ein Klick auf die Quellenangabe des Belegs von 1851 führt zu der digitalen Edition der Originalquelle im Deutschen Textarchiv (DTA). Dort ist der Gesamttext digital verfügbar und kann im Hinblick auf Verwendung und Kontext überprüft werden (vgl. Abb. 5). Die frühe Belegform *unsozial* dient hier genauso wie *asozial* und *antisozial* als Antonym zu *sozial* und tritt noch mit verschiedenen Bedeutungen auf, darunter auch »außerhalb der Gesellschaft, privat«, die im Beleg von 1851 ebenfalls bezeugt ist. Später kommt es dann zu – auch politisch-ideologisch gefärbten – Bedeutungsverengungen.

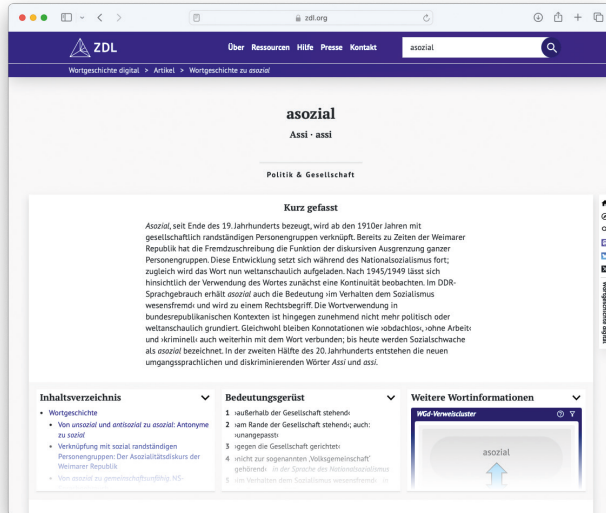


Abb. 3: Wortgeschichte von *asozial* in *Wortgeschichte digital*⁹

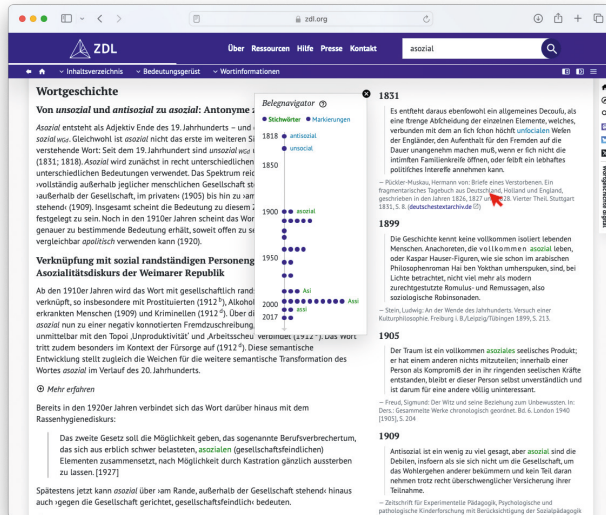


Abb. 4: Wortgeschichte und aktivierter Belegnavigator für den Artikel zu *asozial* in *Wortgeschichte digital*

9 Brasch, Anna S.: Art. »asozial (Assi, assi)«. Version 03/2024, zuerst 09/2022. In: Wortgeschichte digital – ZDL, <https://www.zdl.org/wb/wortgeschichten/asozial> [23.06.2024].



Abb. 5: Belegstelle zu *unsozial* in der Originalquelle im Deutschen Textarchiv (DTA)

Der Belegnavigator liefert zudem die Möglichkeit, Abfolge und Häufigkeit der Belege in Form eines Zeitstrahls nachzuverfolgen. Der Artikel schließt mit Literaturangaben, dem Verweis auf weitere Ressourcen und Zitationshinweisen.

Die Wortgeschichten zeichnen sprachgeschichtliche Entwicklungsprozesse des Wortgebrauchs nach und ergänzen diese mit Übersichtsdarstellungen, Quellenbelegen und zusätzlichen Informationen. Aus den Artikeln wird deutlich, dass Sprachvariation und Sprachwandel den Regelfall darstellen. Das themenorientierte Vorgehen von *Wortgeschichte digital* bietet zudem die Möglichkeit, an aktuelle gesellschaftliche Diskurse anzuknüpfen und diese sprachhistorisch zu kontextualisieren. Angehende Lehrkräfte können durch die Arbeit mit *Wortgeschichte digital* erproben, wie die digitalen Artikelkomplexe zur forschungsorientierten Arbeit an sprachhistorischen Themen genutzt werden können. Dafür kann auch das separat verfasste *Terminologische Kerninventar* der Plattform hilfreich sein.

3.3. Sprachgeschichte digital: ein Anwendungsbeispiel

In Kombination der beiden Anwendungen gelingt es, verschiedene Daten- und Wissensbestände miteinander zu vernetzen. Verdeutlicht werden soll dies am bereits eingeführten Beispiel *asozial*. Der Einstieg erfolgt über das DWDS, das einen ersten Überblick über den aktuellen Gebrauch des Lexems gibt.

Bereits auf den ersten Blick fällt neben der allgemeinen Bedeutungsübersicht des Begriffs (in Abb. 6) die diskriminierende und insbesondere im Nationalsozialismus frequent genutzte Bedeutungskomponente von *asozial* auf, die für die Diskreditierung von Personengruppen genutzt wurde: »aufgrund asozialen Verhaltens, Lebenswandels eine Gemeinschaft schädigend und daher repressiven Maßnahmen unterliegend [...]«. Das DWDS nimmt an dieser Stelle eine konkrete und ausführliche historisch-politische Einordnung der Sprachverwendung vor und belegt diese über konkrete Korpusbelege. Dies ermöglicht zahlreiche interdisziplinäre Anknüpfungspunkte. Es werden Verweise auf repressive Maßnahmen gegeben, die mit der Bezeichnung von Personen als »asozial« verbunden wurden (siehe Abb. 7). Somit wird deutlich, dass über die lexikografisch und sprachhistorisch ausgerichteten digitalen Tools auch gesellschaftliche Entwicklungsprozesse nachvollzogen werden können.

Auch die Wortverlaufskurven des DWDS dokumentieren und visualisieren diese Entwicklung auf der Grundlage der digitalen Korpora (siehe Abb. 8). So wird bei der Verlaufskurve von *asozial* deutlich, dass der Begriff insbesondere in den 1940er-Jahren sehr häufig verwendet wurde. Auch ab 1910 zeichnete sich eine erhöhte Verwendung ab, die allerdings zeitlich noch nicht in direkter Verbindung mit der nationalsozialistischen Nutzung stehen kann. Die Wortverlaufskurven bieten somit die Möglichkeit, durch eine visuell ansprechende Aufbereitung historische Entwicklungen zu beobachten und genauer zu untersuchen. Per Klick kann auf die Beleggrundlage der Darstellung zugegriffen werden. Die Zeitstrahldarstellung legt zudem nahe, auch zeitgeschichtliche Ereignisse einzubinden und in Beziehung zu setzen, wodurch sich eine überfachliche Vernetzung mit politischen und gesellschaftlichen Ereignissen umsetzen lässt.



Abb. 6: DWDS-Eintrag *asozial*¹⁰

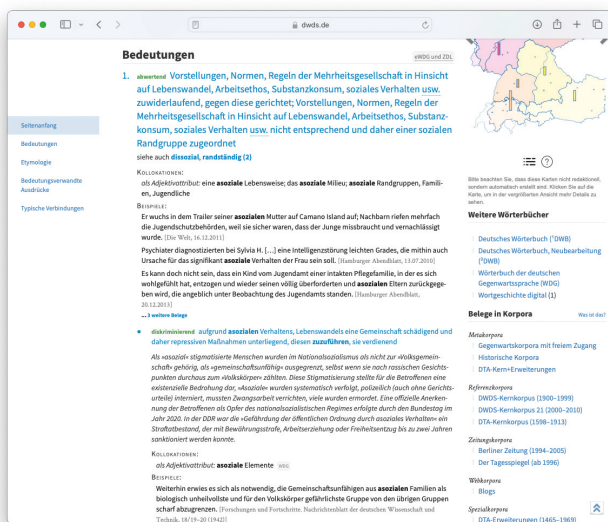


Abb. 7: Bedeutungskomponenten von *asozial* im DWDS

¹⁰ Eintrag »asozial« in: DWDS, <https://www.dwds.de/wb/asozial> [23.06.2024].



Abb. 8: DWDS-Verlaufskurve für *asozial* im Zeitraum 1900–2020

The screenshot displays the DWDS interface for the search term 'asozial'. The time range is set to 1942. The interface shows a list of 17 hits. The first hit is selected, showing the following details:

- Korpus:** Gegenwartskorpora mit freiem Zugang
- Start:** 1942
- Ende:** 1942
- Teilkorpora:** anzeigen/auswählen
- Anzeige:** KWIC - voll - maximal
- Sortierung:** Datum absteigend
- Treffer pro Seite:** 10

The list of hits shows the following text:

- 1: 1942 Klemperer, Vicki viele der Besten täglich im Felde fielen, könnten wir drinnen nicht die » **asozialen** Elemente in den Gefangnissen aufbewahren. D. h. also: morden ...
- 2: 1942 Klemperer, Vicki Jedes dünnste Heft wäre sonst » **asozialer** » Raub, Sabotage, genügend Grund für ein Todesurteil.
- 3: 1942 Archiv der Gegend die Besten fielen, müsse im Innern mit besonderer Härte gegen die » **asozialen** Elemente vorgegangen werden, damit der Krieg nicht einseitig zu ei...
- 4: 1942 Archiv der Gegend ...sehr wie mit dem bösen Willen, den verbrecherischen Trieben und » **asozialen** Auswüchsen der menschlichen Gesellschaft zu befasen hat.
- 5: 1942 Archiv der Gegend Ferner sei auch die Erfassung aller » **asozialen** und parasitären« Elemente, also zum Beispiel der Juden und der berufsmäßigen Nichtbauer aus der eleganten Welt geplant, die als totes Gewicht am Le...

The detailed view of the first hit shows the following information:

- Beleg:** Ferner sei auch die Erfassung aller »asozialen und parasitären« Elemente, also zum Beispiel der Juden und der berufsmäßigen Nichtbauer aus der eleganten Welt geplant, die als totes Gewicht am Le...
- Dokument:** 1942Jung3400001_39136
- Teilkorpora:** Archiv der Gegenwart (1933–2000) - **adg**
- Titel:** Arbeitsdienst
- Seite:** 1519
- Datum:** 1942-06-03
- Lizenz:** Mit eingeschränkten Nutzungsrechten vom Verlag, Kontextanzeige max. 3 Sätze.
- Textklassen:** Zeitung/ITALIEN
- Bibli:** Archiv der Gegenwart, Bd. 12, 03.06.1942
- BibliLe:** Archiv der Gegenwart, Bd. 12, 03.06.1942, S. 5519 [R], Zf. n. CD-ROM Ausgabe 2003.
- BibliHg:** AMS 12, 1942

Abb. 9: DWDS-Korpusbelege für *asozial* von 1942

Die Detailauswahl der Korpusbelege für das Jahr 1942 (in Abb. 9) gibt weiterführend Aufschluss über den Verwendungskontext des Lexems, wobei die pejorative Bedeutungskomponente in Bezug auf diskriminierte und von den Nationalsozialisten verfolgte Gruppen heraussticht. So wird im ausgewählten Beleg deutlich, dass in diesem Fall *asozial* gleichwertig mit dem Wort *parasitär* verwendet und auf jüdische Menschen bezogen wird. Auch die Verbindungen mit Wörtern wie *Auswüchse* und *Gefängnisse* verdeutlichen die stark diskriminierende Nutzung des Begriffs auf seinem Höhepunkt durch das NS-Regime. Durch die Auswahl der Belege aus einem umfassenden Korpus bietet das DWDS die Möglichkeit, reale Nutzungskontexte differenziert zu analysieren und die angehenden Lehrkräfte zur eigenständigen Recherche und Reflexion zu befähigen. Diese werden darin geschult, auf Grundlage wissenschaftlich fundierter Daten komplexe Sachverhalte eigenständig zu untersuchen und so zu einer reflektierten Einschätzung zu kommen.

Daran anschließend lohnt sich der Blick auf den Artikel »asozial« auf der Plattform *Wortgeschichte digital*. Der Beitrag arbeitet ebenfalls mit historischen Textbelegen und ordnet ausgewählte Beispiele in den Bedeutungswandel des Wortes ein. In historischen Etappen werden die wichtigsten sprachlichen und semantischen Veränderungen erläutert (siehe oben Abb. 4). Insbesondere durch die redaktionell getroffene Vorauswahl aussagekräftiger Belege lässt sich der Bedeutungswandel plausibel nachvollziehen. Die zeitlichen Schwerpunkte stimmen dabei wiederum mit den Auffälligkeiten der Wortverlaufskurve des DWDS überein, so dass die Befunde in einen Zusammenhang gebracht werden können.

Ein besonderer Fokus der Ausführungen liegt auf dem Sprachgebrauch der NS-Zeit. Dieser wird als eine »Station« im Bedeutungswandel näher beleuchtet und durch Belege expliziert. Die Vorauswahl von besonders geeigneten Belegen unterscheidet sich von anderen DWDS-Anwendungen und vereinfacht die Nutzung der digitalen Anwendung. Im Fokus der Beschreibungen zum NS-Sprachgebrauch von *asozial* steht der Bedeutungswandel des Wortes hin zur gesellschaftlichen Ausgrenzung, die mit diesem einhergeht. Als »Fremdzuschreibung [erfüllt] *asozial* damit die Funktion der diskursiven Ausgrenzung ganzer Personengruppen«¹¹ und wurde

11 Brasch, Art. »asozial (Assi, assi)«.

vom NS-Regime weltanschaulich in die Sprachverwendung eingebunden. Dabei ist besonders interessant, dass der Begriff trotz der frequenten Verwendung semantisch offenbleibt. Diese Offenheit charakterisiert bis heute den populistischen Sprachgebrauch. Eine Reflexion dieser Umstände kann sowohl in der Lehrkräftebildung als auch in der Schule mithilfe der beschriebenen digitalen Tools initiiert werden.

4. Zusammenführung

Anhand der beispielhaften Nutzung der digitalen Tools *DWDS* und *Wortgeschichte digital* wird das Potenzial der Arbeit mit digitalen Korpora und Wörterbüchern in der universitären Lehre und darüber hinaus deutlich. Neben der Aneignung sprachwissenschaftlicher Kenntnisse bietet sich auch die Chance, interdisziplinäre Verknüpfungen herzustellen, die Werkzeuge aufeinander zu beziehen und diese für die Beschäftigung mit schulrelevanten Themenfeldern einzubinden. Sprachhistorische Fragestellungen, z. B. nach Bedeutungsvielfalt und Bedeutungswandel, lassen sich in aktuelle und interdisziplinäre Diskurse überführen. Werden die beschriebenen digitalen Tools in die akademische Lehre einbezogen, entstehen vielfältige Lernanlässe: Durch die vielseitigen Anknüpfungspunkte können angehende Lehrkräfte ihre Kompetenzen in der Arbeit mit digitalen Ressourcen ausbauen, die für die linguistische Forschung zentral sind.

Wortgeschichte digital und *DWDS* binden verschiedene Korpora und Wörterbücher ein und schulen somit die Fähigkeit, digitale Informationen unter einer konkreten Fragestellung heranzuziehen und auch Originalquellen bei der Interpretation zu berücksichtigen. Die Plattformen nutzen die Vorteile digitaler Wörterbuchartikel, indem sie Verlinkungen und Visualisierungen integrieren und dadurch medienspezifische Merkmale herausstellen. Damit entwickeln sie die Textsorte Wörterbuchartikel weiter. Im Mittelpunkt steht dabei die sprachliche Heterogenität, die in den historischen Dokumentationen sichtbar wird. Die historisch differierenden Verwendungsweisen und Konnotationen der Lemmata machen deutlich, wie sich Wortbedeutungen in Abhängigkeit von den gesellschaft-

lichen Entwicklungen wandeln. Dabei wird erfahrbar, dass Sprachwandel und sprachliche Diversität grundlegende Eigenschaften von Sprache sind.

Die Arbeit mit den Plattformen kann daher auch gewinnbringend zur Bearbeitung der Querschnittsthemen Digitalität und Heterogenität in der Lehrkräftebildung eingesetzt werden. Zudem lassen sich weitere relevante gesellschaftliche und politische Bezüge herstellen und interdisziplinäre Lernfelder eröffnen.

Literaturverzeichnis

- Besch, Werner. Die Entstehung und Ausformung der neuhochdeutschen Schriftsprache/Standardsprache. In: Werner Besch et al. (Hg.). Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. 3. Teilband (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 2/3). Berlin, Boston, 2003, S. 2252–2296, <https://doi.org/10.1515/9783110194173-004>.
- DWDS – Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache. Das Wortauskunftssystem zur deutschen Sprache in Geschichte und Gegenwart, hrsg. v. d. Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, <https://www.dwds.de/> [23.06.2024].
- Hermes, Manuel/Saß, Marcell. Große gesellschaftliche Herausforderungen als Querschnittsthemen (in) der Lehrkräftebildung. Eine grundlagentheoretische Annäherung im Anschluss an die Arbeit im Marburger Projekt *ProPraxis* [in diesem Band].
- Schnelle, Gohar et al. Historische Korpora in sprachhistorisch orientierter germanistischer Hochschullehre: Anregungen, Beispiele, Perspektiven. In: *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* 145 (2), 2023, S. 175–217, <https://doi.org/10.1515/bgsl-2023-0012>.
- Wissenschaftsrat. Zum wissenschaftspolitischen Diskurs über Große gesellschaftliche Herausforderungen. Positionspapier. Stuttgart, 2015, <https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/4594-15.html> [31.07.2024].
- Zentrum für digitale Lexikographie der deutschen Sprache (Hg.). Wortgeschichte digital, <https://www.zdl.org/wb/wortgeschichten/> [23.06.2024].

